Zeitschrift: Zürcher Taschenbuch
Herausgeber: Gesellschaft zürcherischer Geschichtsfreunde
Band: 61 (1941)

Nachruf: Dr. Jakob Escher-Bürkli : 3. Oktober 1864 bis 24. Dezember 1939
Autor: Largiadèr, Anton

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Dr. Jakob Escher-Bürkli.

3. Oktober 1864 bis 24. Dezember 1939.

Von Staatsarchivar Dr. Anton Largiadèr.

Zu Ende des Jahres 1939 starb in Zürich im 76. Altersjahre Dr. phil. Jakob Escher-Bürkli, eine weit über die Grenzen der engeren Heimat hinaus bekannte Persönlichkeit. Er entstammte durch seine beiden Eltern dem um Zürich verdienten Geschlechte der Escher „vom Glas". Der Vater, Hans Jakob Escher-Escher (1819—1886), betrieb mit mehreren Verwandten die Floretseidenspinnerei „Hans Kaspar Escher" am obern und untern Mühlesteg. Wie sich in der Familie die Erinnerung erhalten hat, waren 1871 in den eben neu erworbenen Räumlichkeiten am untern Mühlesteg zufolge Ausbleibens der in England bestellten Maschinen französische Internierte untergebracht worden. Die Mutter, Johanna Louise Escher (1832—1903), stammte aus dem Hause zum „Brunnen" (heute Areal der Leuenbank an der Bahnhofstraße) und war eine Enkelin des Ehepaares Escher-Goßweiler, in dessen Hause einst der deutsche Naturforscher und Arzt Johann Gottfried Ebel bis zu seinem Tode 1830 freundliche Aufnahme gefunden hatte. In einem anmutigen Kulturbilde hat Prof. Dr. Arnold Escher, selbst ein Nachkomme der Escher zum „Brunnen", die Beziehungen Ebels zu Zürich geschildert und dabei des Familienkreises im Hause Escher-Goßweiler gedacht. Unter den Brüdern der Mutter Dr. Eschers seien Dr. Conrad Escher-Ziegler, der freisinnige Politiker, und Hans Caspar Escher-Heß, zum „Brunnen", genannt; beide den Lesern des Taschenbuches durch ihre Aufsätze und Beiträge bekannt.

Jakob Escher wuchs im Hause zum „hinteren Grabenhof“ (heute Bahnhofstraße/Peterstraße) am Fröschengraben auf. Das Haus ist 1910 abgetragen worden und an seiner Stelle erhebt sich der Häuserblock zwischen Bahnhofstraße und Nüschelerstraße. In seinem Werke „Zürich, Bilder aus fünf Jahrhunderten“ hat Dr. F. O. Pestalozzi ein hübsches Aquarell des Grabenhofes mit der Geschichte des Hauses und der Liegenschaft veröffentlicht.

Als das Jüngste von sechs Geschwistern wandte sich Escher nach dem Besuch des Gymnasiums dem Studium der klassischen Altertumswissenschaft zu. In seinen Studentenjahren traf er sich in einer freien studentischen Vereinigung mit dem Namen „Antiker Sumpf“ mit Ulrich Stutz, dem bekannten Rechtshistoriker, Theodor Eckinger, dem späteren Bezirkslehrer in Baden, Traugott Schieß, dem Bullingerforscher, Heinrich Weber, dem späteren Oberbibliothekar der Kantonsbibliothek, und den Gründern des Lesezirkels Hottingen, Hans und Hermann Bodmer. Neben den Semestern in Zürich studierte Escher auch in Göttingen, wo er Sauppe, Wilamowitz-Moellendorff und Dilthey hörte. 1890 schloß er seine Studien in Zürich bei Blümner und Hitzig mit einer umfangreichen Promotionsschrift über den Mythos vom Meergott Triton ab. Nach einer kurzen Lehrtätigkeit in Glarus wählte ihn das Freie Gymnasium in Zürich zum Lehrer für alte Sprachen, bis er die Schulstube 1903 mit dem Amte eines Bibliothekars an der Stadtbibliothek vertauschte. Es war die Zeit, als gemäß kursierendem Bonmot, nach dem Rücktritt Wilhelms von Wyß, die Firma „Escher, Wyß & Co. zur Stadtbibliothek“ sich auflöste und die Anstalt ganz „eingeeschert“ wurde, da auch Präsident und Vizepräsident des Konventes der Bibliothek auf der Wasserkirche den Namen Escher trugen — der eine war Dr. Conrad Escher-Ziegler, der andere alt Oberrichter Dr. Jakob Escher-Bodmer. Auf der Stadtbibliothek waren Dr. Escher-Bürkli die Katalogarbeiten, sowie die Führung des Rechnungswesens anvertraut, darüber hinaus alle Arbeiten, die eben eingingen, indem es die Verhältnisse mit sich brachten, daß noch keine Trennung der Funktionen nach Departementen durchgeführt wurde. In seiner freien Zeit erstellte Escher einen Zettelkatalog der Zürcher Drucke nach Jahren geordnet, ein ungemein wertvolles Hilfsmittel, das den Ueberblick über die jeweilige Bücherproduktion

Dr. Jak. Escher-Bürkli

in einem Jahre in Zürich ermöglicht. Zum lebhaften Bedauern, wie der Jahresbericht der Stadtbibliothek feststellt, sah sich Escher auf Ende September 1909 gezwungen, zurückzutreten, da er sich durch seine Doppelstellung als Beamter der Anstalt und als Präsident der Kreisschulpflege 1 zu stark belastet fühlte.

Mittlerweile hatte Jakob Escher seinen Hausstand begründet und wohnte zuerst in dem heute nicht mehr bestehenden Hause Löwenstraße 21, hernach im „Neuen Seidenhof" an der Sihlstraße. Das schöne alte Haus, dessen Erscheinung auch der heutigen Generation noch lebendig vor Augen steht, war im vergangenen Jahrhundert von Eschers Schwiegervater, dem Quaiingenieur und Nationalrat Dr. Arnold Bürkli-Ziegler, bewohnt gewesen, von dem es seine Nachkommen übernahmen. Eine Erinnerungstafel wies die Vorübergehenden auf die Tatsache hin, daß hier einst die beiden Escher von der Linth, Vater und Sohn, gewohnt hatten. Durch die moderne Ueberbauung des Seidenhof- und Bahnhofquartiers immer mehr eingeengt, mußte der Seidenhof schließlich im Jahre 1929 dem Neubau eines Zürcher Warenhauses weichen. Infolge seines Wohnsitzes in der Zürcher Altstadt war Dr. Escher-Bürkli von seinen Mitgliedern in zahlreiche Behörden abgeordnet worden; so führte er während 21 Jahren das Präsidium der ehemaligen Kreisschulpflege 1 (Altstadt). Dazu kamen Nebenämter: Mitglied des Großen Stadtrates, Mitglied und längere Zeit Präsident der Kirchenpflege St. Peter, Mitglied und nach dem Tode seines Oheims Dr. C. Escher-Ziegler durch fast 20 Jahre ebenfalls Präsident der Zentralkirchenpflege, sowie Mitglied und Vizepräsident der kantonalen Kirchensynode. Einer Gesellschaftsschicht angehörig, die von jeher den uneigennützigen Dienst am Gemeinwohl als vornehmste Pflicht erachtet hatte, widmete er sich auch den wissenschaftlichen und gesellschaftlichen Vereinigungen des alten Zürich, so der Antiquarischen Gesellschaft, der Gelehrten Gesellschaft, der Zunft zur „Meisen" und der Gesellschaft der Schildner zum „Schneggen". In der akademischen Mittwochgesellschaft traf er sich mit einer Reihe von Altersgenossen zu freier Aussprache. Seit dem Rücktritt Meyers von Knonau leitete er bis zu seinem Tode die Gelehrte Gesellschaft, während er das Amt eines Zunftmeisters der „Meisenzunft" 1937 nach mehr als 25jähriger Tätigkeit niederlegte. An beiden Orten war seine sichere und stets mit geschichtlichen Betrachtun-

gen bereicherte Leitung hoch geschätzt. Ueberall, wo Jakob Escher mitarbeitete, wirkte er durch seine charaktervolle Persönlichkeit, seine Leutseligkeit und durch das milde persönliche Urteil des ausgezeichneten Charakters. In seiner Schlichtheit und seinem ohne Geräusch betätigten Pflichtgefühl konnte er als der Inbegriff des „Civis Romanus" gelten, wie dies Prof. Dr. Konrad Ulrich an der Trauerfeier aussprach.

Als die Familie Escher-Bürkli 1929 den „Neuen Seidenhof" verlassen hatte, nahm sie ihren neuen Wohnsitz an der sonnigen Lehne des Zürichberges. Hier hat Jakob Escher an der Hinterbergstraße im ehemaligen Gemeindebann von Fluntern noch zehn Jahre freier wissenschaftlicher Arbeit widmen können. Im Laufe der Jahre waren die Interessen der klassischen Altertumswissenschaft zurückgetreten, wenngleich Escher seit den Neunzigerjahren Mitarbeiter von Pauly-Wissowas Realenzyklopädie der klassischen Altertumswissenschaft blieb. Immer mehr aber waren Zürcher Geschichte, Landeskunde und Volkskunde der Schweiz seine Schaffensgebiete geworden. So gehörte er dem leitenden Ausschuß des Schweizerischen Idiotikons an, wie er denn schon frühe dieses vaterländische Unternehmen durch wissenschaftliche Beihilfe unterstützte. Jahr für Jahr durchwanderte er unsere Gebirgskantone. Noch als rüstiger Siebziger ging er mit dem Wanderstab in der Hand im Gebirge wissenschaftlichen Problemen nach. Seine Gewährsmänner waren Sennen, Wegknechte und einfache Bauersleute. Er wußte sich mit diesen Menschen gut zu unterhalten und gewann dadurch seine eigene Anschauung über die Landeskultur des Alpengebietes. Diese Beobachtungen verknüpfte er mit den historischen Quellen und so entstanden seine Arbeiten über die alten Straßen am Hinterrhein und das Vorkommen der Bezeichnungen „Wiesen" und „Matten". Zum topographischen Atlas der Schweiz (Siegfried-Atlas) bearbeitete er in den Jahren 1895 bis 1939 ein Namenregister, wobei jedem Kanton ein Band gewidmet ist, und dessen Handexemplar er ständig ergänzte und erweiterte. Dieses Werk, nur in wenigen Exemplaren vorhanden, ist eine unschätzbare Leistung.

Die Antiquarische Gesellschaft hatte Escher schon 1894 zum Aktuar gewählt und seither gehörte er, auch nach der Niederlegung dieses Amtes, bis 1934 dem Vorstande an, zuletzt als Vizepräsident. Regelmäßig besuchte er die Sitzungen und er-

griff gerne, wenn die Diskussion nicht recht in Fluß kommen wollte, das Wort, sich dadurch manchen jüngeren Vortragenden zu Dank verpflichtend. —

Treffend hat ihn sein Freund Hermann Escher bei Anlaß des 70. Geburtstages am 3. Oktober 1934 charakterisiert: „Ueberall hat der Jubilar seinen Mann gestellt. Aufgewachsen in den Traditionen des alten Zürich, blieb er doch nie an ihnen hängen, sondern verband, wie es dem Sproß einer alten Sippe geziemt, mit der Bodenständigkeit auch Weltoffenheit. Begabt mit gesundem Menschenverstand und offenem Blick, wußte er die Verhältnisse, in die er sich jeweilen gestellt sah, klar zu erfassen, sachlich und ohne Voreingenommenheit zu beurteilen, bei ruhigem Betonen des eigenen Standpunktes aber auch Meinungen abweichender Art zu würdigen. An Aufgaben, die ihm der Vorsitz in Behörden brachte, schritt er nach sorgfältiger Prüfung, wobei er sich gegebenenfalls auch den Rat Dritter einholte, und verstand es dann, sie auch in entsprechender Sachlichkeit und Klarheit durchzuführen. Dabei kam, wozu namentlich das Schulamt und der Verkehr mit Eltern, zumal mit Müttern, reichliche Gelegenheit bot, in tröstlicher Rücksprache auch die Betätigung des rein Menschlichen nicht zu kurz."

In Jakob Escher-Bürkli hat Zürich einen Mann von lauterer Gesinnung und wahrhaft uneigennützigem Wirken verloren.